



WT Taubertal Cup 2007 - Klasse A/Aufgabenbeschreibung

Einen Prüfungsbericht sollte man schreiben, so lange die Eindrücke noch "warm" sind. Der erste Tag des **Lauda-Cup 2007** war wettermäßig tatsächlich ideal. Das Taubertal präsentierte sich kühl genug für die Hunde, und warm genug für uns wesentlich empfindlichere Hundeführer.

Gekommen, um das Gedenken an Heinz Gail aufrecht zu halten, waren allein in der Anfängerkategorie 74 Hunde. Die Organisation hatte beschlossen, jede Meldung zu akzeptieren und den Teilnehmern eine breite Aufgabenpalette bei sechs RichterInnen zu bieten, warme Zwischenverpflegung inklusive!

Die Aufgaben waren tatsächlich breit gestreut und der Klasse A sehr schön angepasst. Alles war machbar, manches sah allerdings beim Zusehen leichter aus, als es beim Antreten dann war! Ich jedenfalls holte vor jeder Station tief Luft und atmete mehrmals gut durch, um meiner Hündin das Gefühl einer sicheren und konzentrierten Partnerin zu geben.

Aufgabe 1 bei RichterIn Anja Helber:

Nach Schussabgabe wurde ca. 25 – 30 m ein Dummy vor eine Hecke geworfen, die ein Feld quer durchteilte. Dieses war daraufhin vom HF zu holen. Anschließend flog nach erneuter Schussabgabe ein Dummy hinter die Hecke und landete einige Meter in der Wiese. Diese Markierung war vom Hund zu holen. Die RichterIn gab beide Aufgabenteile getrennt frei und konnte ihre Beurteilung aus Fußarbeit, steadiness, marking, Apportierstil und Abgabe bilden. Die Jagdnähe bestand darin, dass gut sichtbar und nahe gefallenes Flugwild meist von Treibern oder auch den Hundeführern selbst aufgenommen wird, damit die Hunde ihre Kraft den Tag über für schwieriger oder weiter gefallene Stücke einsetzen können.

Aufgabe 2 bei RichterIn Petra Beringer:

Auch hier erwartete uns eine zweigeteilte Aufgabe, wobei der Startpunkt am Beginn einer schräg abfallenden Wiese quer zu einem etwa 30 m entfernten Waldstück lag. Zwei Schützen und ein Werfer pirschten entlang eines etwa 2 bis 4 m parallel zum Waldrand verlaufenden Weges und "erlegten" tatsächlich einen "Hasen", worauf die Jäger weitergingen und kurz darauf noch einen Schuss am Waldrand abgaben. Nach Freigabe durch die RichterIn war das Dummy namens Hase zu apportieren. Anschließend ging das Gespann frei bei Fuß vor den strengen Augen der RichterIn ca. 25m schräg über die Wiese hinunter in die Richtung des 2. Schusses, musste bei einem Stock halten und von dort aus war der Hund zum Waldrand in ein etwa 20 m langes, zwei m tiefes Suchengebiet aus hohem Altgras und einigen Dornen zu schicken. Er war dort zu halten, bis er ein gut verstecktes Dummy fand, das es natürlich auch ordentlich zu bringen galt. Ebenfalls eine sehr spannende Aufgabe, die gleich eine ganze Reihe von Retrieverfähigkeiten abdeckte. Man könnte hier vielleicht anmerken, dass es für so manchen A-Führer nicht ganz einfach war, mit einem noch im Aufbau befindlichen Repertoire an handling und Signalen den Hund tatsächlich im angegebenen Bereich ruhig und sicher zu führen, aber durch die geschickte Geländewahl konnten doch die meisten recht passable Leistungen erzielen.

Aufgabe 3 bei RichterIn Gaby Kühlem:

2er walk-up. Links liegt eine ca. 4 -5 m breite Hecke aus Gebüsch/Dickicht, rechts Waldgebiet. Die Gespanne stehen dazwischen auf einem Weg. Zuerst arbeitet das rechte Gespann. Dummy 1 wird mit Schuss vom Weg über die Hecke auf die dahinter liegende Wiese geworfen. Dann fällt wieder ein Schuss und ein Dummy fliegt in ca. 40 -45 m Entfernung vor den Teams auf den Weg, wobei Gras und Fahrspuren das Marking und die Nasenleistung fordern. Der Hundeführer entscheidet selbst, welches Dummy zuerst geholt wird. Nachdem beide Dummys gebracht sind, tauschen die Teams ihre Position der zweite

Hund ist an der Reihe.

Aufgabe 4 (Jürgen Laux):

Das Gespann steht auf einer Wiese in ca. 50 m Entfernung vor einem Wald. Direkt an der Grenze liegt quer hinter der Öffnung, durch die der Hund in gerader Linie apportieren soll, ein ca. 1m hoher und ca. 4 bis 5 m breiter Asthaufen.

Schuss - ein Dummy fliegt über dieses Geäst in den Wald hinein, der Richter gibt frei, der Hund darf die Markierung arbeiten. Danach fällt wiederum unter Schussabgabe ein zweites Dummy, allerdings diesmal vor dem Geäst, und noch auf die Wiese. Der Hund darf erst auf erneute Freigabe durch den Richter geschickt werden, wobei letzterer Wert darauf legt, dass der Hund genau markiert und nicht in Erinnerung an das erste Dummy zuerst den Wald annimmt.

Aufgabe 5 (Anja Möller):

Das Gespann steht im Wald rechts neben einem tiefen Graben, und geht mit der Richter in einem Einzel walk-up los, wobei die Richter die entsprechenden Instruktionen erst gibt, nachdem *etwas passiert*. Dieses *etwas* passiert nach ca. 20 bis 30 m Gehens tatsächlich, auf der anderen Seite des dicht mit Gestrüpp und Dornen bestückten Grabens fällt ein Schuss und das geschossene Stück landet im freien Acker. Die Richter kann neben der Fußarbeit die Geländehärte der Hunde sehen, sowie natürlich auch, wie gut sie ihr marking nach dem schwierigen Geländeübergang halten. Auch die Rückkehr mit dem Dummy sortiert hier die Spreu vom Weizen. Eine jagdnahe und höchst aussagekräftige Aufgabe.

Aufgabe 6 (Jeff Verrees):

Das Gespann steht rechts neben einer Anhöhe auf einem Weg, der Richter beobachtet von hinten. Der Hundeführer erhält ein Dummy und geht mit diesem zuerst ohne Hund an der Hecke entlang etwa 15 m den Weg hinauf, wo ihm eine freundliche Helferin das Dummy abnimmt. Der Hundeführer kehrt zum Hund zurück, während der Helfer inzwischen mit dem Dummy links auf Anhöhe gegangen ist und das Dummy am oberen Rand der abfallenden Wiese an einer anderen Hecke versteckt. Der Helfer beschießt sodann das Dummy. Durch die unterschiedliche Geländehöhe kann der Hund die Fallstelle nicht klar einsehen, und muss sich nach der Schussmarkierung orientieren. Manche Hunde lösen diese Aufgabe wie Brötchen backen, während andere nur mit Mühe über die Wiese hinweg zur Hecke und daran entlang gehandelt werden können. Eine nicht untypische Situation bei A-Aufgaben: wenn der Hund direkt die Richtung annimmt und in die Witterung kommt, diese hält und somit schnell zum Erfolg kommt, ist handling nicht nötig. Wenn nicht, wird handling nötig, ist aber dem Ausbildungsstand entsprechend oft noch zu wenig gefestigt, um wirklich sicher erfolgen zu können.

Dennoch, es sind gerade diese Aufgaben, die dem jungen Hundeführer die baldige Notwendigkeit eines klar und gut aufgebauten handling-Trainings aufzeigen.

Ich habe schon unzählige Working Tests bestritten, die unmöglichsten Widrigkeiten und wunderbarsten Erlebnisse dabei durchlebt, und kann daher einiges erzählen. Der Lauda-Cup gehört für mich aufgrund des fröhlichen und unermüdlichen persönlichen Engagements seiner Erfinder, den vielen freundlichen Helfern und dem schönen Gelände zu "les must" der Working Test Szene. Ein großes Kompliment von einer alt gedienten Retrieverführerin!

Helene Leimer, April 2007